

"I HAVE A VOICE AND I USE IT"



OH YEAH, SHE PERFORMS!

EIN FILM VON MIRJAM UNGER

MIT GUSTAV, CLARA LUZIA, TERESA ROTSCOPF, LUISE POP

MOBILEFILM[®]

www.ohyeahsheperforms.com

OH YEAH, SHE PERFORMS!

NERVOSITÄT BACK-STAGE, ADRENALIN ON-STAGE, BAND-ALLTAG OFF-STAGE. VIER JUNGE FRAUEN, DIE EIN TRAUM VERBINDET: EIGENE MUSIK ZU KOMPONIEREN, ZU PRODUZIEREN UND DAVON LEBEN ZU KÖNNEN, OHNE KOMPROMISSE! GUSTAV, CLARA LUZIA, TERESA ROTSCOPF UND LUISE POP AUF IHREM WEG DURCH DIE HÖHEN UND TIEFEN EINES SELBSTBESTIMMTEN LEBENSTRAUMES. EIN MUSIKERINNENFILM.

EINE MOBILEFILM PRODUKTION

Kino-Dokumentarfilm / Österreich / 2012

101 Min. / Digital Video / 1:1, 85 / Farbe / Stereo SRD

Original Sprache – Deutsch

Untertitel – Englisch

Kinostart Österreich 9. 11. 2012

Der Film wurde zwischen Oktober 2010 und April 2012

in folgenden Ländern gedreht:

Österreich, USA, Slowakei und Deutschland

PRODUKTION

MOBILEFILM PRODUKTION

Nina Kusturica/Eva Testor

Hofgasse 4/4

A - 1050 Wien, Österreich

T+43 (1) 890 2404

F+43 (1) 890 2404 - 15

office@mobilefilm.at

www.mobilefilm.at

KINO VERLEIH ÖSTERREICH

POLYFILM VERLEIH

Hans König

Margaretenstraße 78

A - 1050 Wien, Österreich

T+43 (1) 581 39 00 20

F+43 (1) 581 39 00 39

polyfilm@polyfilm.at

www.polyfilm.at

PRESSE

HANS JÜRGEN SCHMÖLZER & NATALIE RESCH

BSX Schmölzer GmbH

Elisabethnergasse 27 a

A - 8020 Graz, Österreich

T+43 (316) 766 700 - 16

F+43 (316) 766 700 - 40

natalie.resch@bsx.at

www.bsx.at

INHALT

SYNOPSIS	2
TEXT ZUM FILM	3
REGISSEURIN IM INTERVIEW	
MIRJAM UNGER IM INTERVIEW MIT DOMINIK KAMALZADEH	4
DIRECTOR'S STATEMENT	6
MIRJAM UNGER	
BIOGRAFIE UND FILMOGRAFIE	7
DIE BANDS	
GUSTAV	8
CLARA LUZIA	9
TERESA ROTSCHOFF	12
LUISE POP	13
MOBILEFILM PRODUKTION	16
MITWIRKENDE UND TEAM	17



SYNOPSIS

Nervosität back-stage, Adrenalin on-stage, Band-Alltag off-stage. *Oh Yeah, She Performs!* ist ein Kino-Dokumentarfilm über vier außergewöhnliche Frauen, die ein Traum verbindet: eigene Musik zu komponieren, zu produzieren und davon leben zu können, ohne Kompromisse! Ein Musikerinnenfilm.

GUSTAV

aka Eva Jantschitsch lässt uns hinein in die intimsten Bereiche ihres Schaffens, etwa in ihr ganz privates Heimstudio, in den abgefuckten Probekeller zu Bandproben und hinter die Bühne bei großen Auftritten. Sie spricht über das Gefühl des Ausgeliefertseins während der Performances, den Erwartungsdruck von außen und ihre Rolle als Mutter.

CLARA LUZIA

aka Clara Humpel teilt mit uns all die Schwierigkeiten, die ihr das Musikerinnenleben eingebracht hat, etwa gesundheitliche Probleme und prekäre finanzielle Engpässe. Sie spielt und singt vor dicht gedrängtem Publikum bei großen Konzerten, lässt uns die Albumaufnahmen in einem verlassenen Bauernhaus filmen und sie zu Presseinterviews begleiten.

TERESA ROTSCHOPF

treffen wir zunächst als Frontfrau der Discoband Bunny Lake, von der sie sich mit der Zeit immer mehr emanzipiert. Sie beginnt eigene Songs zu schreiben und diese mit dem Wiener Produzentenwizzard Patrick Pulsinger einzuspielen. Der Film begleitet sie bis nach New York City, wo sie nun solo und völlig selbstbestimmt ihre eigenen Stücke performt.

LUISE POP

aka Vera Kropf komponiert Songs in der Tradition des Surf Punk und der Riot Girls. Nicht nur, dass sie singt, schreibt und die Band leitet, sie ist zudem eine herausragende E-Gitarristin, und wir können ihr dabei zusehen, wie sie mit elektrischer Gitarre und ihrer Stimme über sich hinauswächst, bei der Probe im Kleingartenhaus sowie auf Tour durch die Nachbarländer.

Die Arbeit der vier Frauen liegt im Fokus: Subtile Regungen geben Hinweise auf die verschiedenen Identitäten der Musikerinnen und zeigen auf, wenn private und öffentliche Person miteinander ringen. Im Schnitt werden die unterschiedlichen Figuren verbunden, wird die Atemlosigkeit des Geschehens fühlbar, die stetigen Tempowechsel, dem Beat verpflichtet. Ein Break, eine Bridge, ein Riff, ein Reim, ein Augenleuchten, Lampenfieber, Blitze hin zur nächsten Momentaufnahme von Gustav, Clara Luzia, Teresa Rotschopf und Luise Pop in ihrem Element, der Musik.

TEXT ZUM FILM

TOMORROW IS AHEAD OF US

von Birgit Flos, Autorin, Juli 2012

Zu hören und zu sehen sind vier österreichische Singer-Songwriter: Gustav, Clara Luzia, Teresa Rotschopf und Luise Pop (in der Reihenfolge ihres ersten ‚Auftritts‘ im Dokumentarfilm von Mirjam Unger) mit ihrer jeweiligen Formation in einem wunderbar filmischen Werkstatt- und Performance-Bericht: so arbeiten sie, darauf sind sie (in ihrem Projektieren von Texten, Musik und Performance) konzentriert, so kreieren sie ihre fiktive Bühnen-Persona. Die Künstlerinnen lassen einen großzügigen, emotionalen Einblick in ihre arbeitstechnischen konzeptuellen Strategien und ihre künstlerischen Visionen zu. Wie inspirierend ist es, sie zu erleben, wie sie formulieren, zögern, Lösungen aufzeigen. Da gibt es auch Zweifel und dann die Sicherheit der Entscheidung, Nervosität und Entspannung... alles vielschichtige Facetten des künstlerischen Schaffensprozesses.

Der Film ist komplex strukturiert. Es wird das Raster eines Jahresablaufs vorgegeben (Sommer – Winter – und wieder Sommer), und doch scheinen die Gesprächsfragmente in einer unmittelbaren Filmgegenwart präsentiert, in der auch Entwicklungsprozesse, Kontinuität und Neuanfang nachvollziehbar sind. Schwangerschaft und zurück zur Arbeit nach der Babypause etwa bei Gustav; die Entscheidung, die Band zu verlassen und allein weiter zu machen – Teresa Rotschopf; die Überwindung einer Krankheit, die vielleicht auf eine große Erschöpfung zurückführbar war – Clara Luzia; und die geglückte Arbeit an der Identitätsfindung bei Luise Pop – wenn diese Verkürzung der ‚Handlungsbögen‘ überhaupt möglich ist.

Die Musikerinnen treffen im Film nie aufeinander, aber ihre Aussagen sind intensiv aufeinander bezogen. Es geht auch um das Empowerment durch Produktivität, um die überfällige Feststellung der mehr als berechtigten unbedingten ‚Gleichberechtigung‘ – und das nicht in Form eines Forderungskatalogs. Das traurige Faktum, dass Frauen nach wie vor jovial auf die Schulter geklopft wird, weil sie in dieser (Musik-) Branche in allen Bereichen (und nicht ‚nur‘ wie eher üblich als Sängerinnen) doch auch ‚recht akzeptabel‘ sind, wird von den so ‚Gelobten‘ mit Verblüffung konstatiert... eine solches Statement bei einer so offensichtlichen Professionalität und überzeugenden Visionen – und das im 21. Jahrhundert! Nicht nur deshalb ist der Film immer auch politisch, d.h. radikal/kritisch auf die Gesellschaft bezogen.

Es gibt kaum Interviews und schon gar keine ‚Experten‘. Die entspannte Vertrauensbasis mit dem Filmteam ist immer spürbar. They perform, oh yes – und Kamera, Schnitt und Regie performen gleich mit: da scheint die von Hand gehaltene Kamera mit den Schnitt-Phrasierungen buchstäblich zu fliegen – als Gegengewicht kommt das Kameraauge manchmal in der Bewegung, die nur das Atmen verursacht, zur Ruhe. Regie, Kamera und Schnitt arbeiten geradezu euphorisch mit dem Fokus, der (Tiefen-) Schärfe, dem Wechsel von Farbwischern und -impressionen und freeze frames. Es gibt extrem kurze, rhythmische und dann wieder ungeschnittene Gesprächs- und Performancesituationen (das Solo der Frau am Schlagzeug!). Aufnahmen in der Wohn-, Studio- oder Bühnensituation sind weiter als die headshots der Protagonistinnen, sodass ihre Augenbewegungen, ihr Lächeln – überhaupt ihre Mimik und Ausdrucksgestik, ablesbar sind und andererseits der jeweilige räumliche Kontext in seinen Details miterzählt, z.B., wenn Luise Pop so gelassen mit ihrer Gitarre – einer ‚Mustang‘ wie Kurt Cobain – vor einer Blümchentapete steht; alle vier werden mit respektvoller Distanz in ihrem Lebensumfeld gezeigt, ohne voyeuristisch Neugier bedienen zu müssen.

Natürlich arbeiten sie alle im Team, aber es bleibt doch unangefochten (oder hat sich dahin entwickelt), wer die Entscheidungen trifft (Teresa Rotschopf: „Ich will es so machen, wie ich es machen will!“)

Ja, und die Musik... sie kommt lustvoll und begeistert aus den Boxen, Sprach-Inserts mit Schlüsselworten des Textes sind eingebaut und machen so die Songs noch erleb- und fühlbarer – diese Methode hat eine fast haptische Wirkung, die Worte greifen an und treffen ins Herz. Songfragmente, die unmittelbar als Kopfmusik gespeichert werden. ‚down to the beach‘ BEACH. Süchtigmachend. Oh yes, – indeed – she performs!

REGISSEURIN IM INTERVIEW

MIRJAM UNGER IM INTERVIEW MIT DOMINIK KAMALZADEH

Oh Yeah, She Performs! spielt fast ausschließlich auf und um Bühnen herum. Wie hat sich dieses Konzept denn entwickelt - hat das viel mit Ihrer Erfahrung beim Radio zu tun?

Unger: Ja, der Film hängt natürlich eng mit meiner FM4-Tätigkeit zusammen. Ich habe bei dieser Arbeit viel darüber erfahren, wie sich ein Musikerleben – bzw. ein Musikerinnenleben – abspielt. Und auf neue Frauen in der österreichischen Musik habe ich die ganze Zeit gewartet, bis es dann irgendwann passiert ist – und Gustav, Clara Luzia aufgetaucht sind.

Was genau hat sich da denn verändert?

Unger: Nun, die Line-Ups bei FM4-Festen waren etwa meist recht frauenlos, außer vielleicht eine DJ um drei Uhr früh. Auch in den Charts musste man Frauen lange suchen – es gab PJ Harvey, Björk, Chicks on speed, einzelne Figuren allenfalls. Ich hab mich beim Radio immer darum bemüht, Musik von Frauen zu spielen. Es gab hinter den Kulissen Diskussionen in der Redaktion, es wurden dann auch vermehrt Frauen aufgenommen. Was die Musik anbelangt, tut sich jetzt national wie auch international endlich mehr. Vor zehn Jahren war das noch ganz anders.

Wie wichtig ist es dann, dass die vier Musikerinnen im Film nun mehr oder weniger Ihrer Generation entsprechen?

Unger: Ich empfinde sie eigentlich schon als die nächste Generation. Sie haben ein anderes Umfeld, andere Voraussetzungen für ihre Arbeit – auch in technologischer Hinsicht. Ich habe den Eindruck, sie sind schon einen Schritt weiter.

Wie drückt sich das aus? Sind sie besser vernetzt?

Unger: Ja, durch die Digitalisierung ist vieles anders geworden – egal, ob man die nun für die Musik oder die Vernetzung nutzt. Die Musikerinnen werden mehr gehört. Es gibt eine neue Selbstverständlichkeit, die Vorbilder sind andere. Ich mache den Film allerdings auch für die Generation, die auf jene der Musikerinnen folgen wird: die meiner Tochter. Und ich verfolge grundsätzlich einen aufklärerischen Ansatz, denn es gibt viele Leute, die die Musikerinnen gar nicht kennen. Es ist wichtig, dass diese Frauen auch gesehen und nicht nur gehört werden können. Das Ganze ist noch recht bildlos.

Eigentlich paradox: Auf der einen Seite drehen alle mit Handys auf Konzerten, andererseits gibt es wenig offizielle Bildproduktion. Nach welchen Maßgaben haben Sie denn gefilmt - ich hatte den Eindruck, besonders oft im Close-up?

Unger: Es war klar, dass wir zu wenig Mittel hatten, um mit aufwändigen Konzertfilmen mithalten zu können. Aber mit viel Aufwand wär es auch nicht intim gewesen, deshalb war das Close-up schon besonders wichtig. Ich dachte an alte Rolling-Stones-Aufnahmen, im Hyde Park etwa, wo man Mick Jagger ewig in Großaufnahme sehen konnte. Man ist ganz nah dabei, es vibriert, auch heute noch. Da geht es um die Emotion im Gesicht. Einen anderen Blick bewirkt diese „fliegende Kamera“ – Ich hab diese Passagen mit Film gedreht – weil es dafür ganz wenig Material gab, mussten das ganz kurze Aufnahmen sein. Das hat dann auch dazu geführt, dass wir im Schnitt die lineare Zeitachse durchbrochen haben. Ich verwende bei einem Lied Aufnahmen von anderen Songs, sodass man dabei einen Eindruck vom ganzen Konzert bekommt.

Wie hat sich die Auswahl der Musikerinnen ergeben - es hätte ja durchaus auch noch Alternativen gegeben?

Unger: Es war von Anfang an klar, dass Gustav und Clara Luzia eine wichtige Rolle spielen werden. Gemeinsam mit Veronika Weidinger hab ich jedoch zunächst etwa 20 Musikerinnen interviewt. Ich habe mit sehr vielen interessanten Frauen gesprochen, etwa mit Birgit Denk, Cherry Sunkist, Mieke Medusa, Anja Platschg. Anja wollten wir lange dabei haben, die Finanzierung des Films hat allerdings so lange gedauert, dass auch ihre Karriere vorangeschritten ist, und sie hatte dann andere Pläne. Teresa hat mir schon beim allerersten Interview sehr gut gefallen. Sie war damals noch voll bei Bunny Lake, aber es hat sich schon abgezeichnet, dass sie allein etwas machen will. Ich hab dann auch ein Musikvideo für Bunny Lake gedreht. Da hatte ich Teresa vor der Kamera und gleich bemerkt, wie präsent sie ist. Luise Pop ist mir dann noch passiert. Ich habe ihre Musik toll gefunden, sie ist bei einem Konzert vor Clara aufgetreten – und es war toll zu sehen, wie sie Gitarre spielt. Bei der Recherche hab ich festgestellt, wie wenig Frauen es vor allem in Österreich gibt, die Rock 'n' Roll machen. Vera ist sehr spät dazugekommen, sie bringt aber dieses rüdigke Prinzip noch ein.

Wie schwierig war es, dem Selbstbild der Musikerinnen gerecht zu werden? Da achtet eine jede doch sehr auf ihr Image...

Unger: Ich war irrsinnig nervös, als ich unlängst nach Schnittende den Film den Protagonistinnen gezeigt habe und erleichtert, dass sie den Film mögen. Ich war ja u.a. sehr dankbar, dass Eva (Gustav) bei *Oh Yeah, She Performs!* mitgemacht hat. Ich wusste, wie sehr sie darauf achtet, was von ihr veröffentlicht wird. Bei den Szenen, die mir Sorgen gemacht haben, war es ihr dann aber ganz wichtig, dass genau die drinnen bleiben: Als sie z.B. im Film sagt, „Da kommt die blade Jantschitsch.“ – das wollte sie etwa unbedingt drin haben.

Man hat überhaupt den Eindruck, die Musikerinnen „gehören“ sich selber – sie sind ihr eigenes Produkt ...

Unger: Teresa war durch Bunny Lake noch am stärksten gebrandet, doch sie wollte diesen Schritt hinaus machen. Sie hat große Authentizität. Und Clara ist dahingehend wirklich ein Phänomen: Sie zieht sich ja nicht einmal um, wenn sie auftritt. Vorher, auf der Bühne, nachher – sie ist immer die gleiche. Bei vielen Menschen stellt man da ja einen großen Unterschied fest.

Ähnlich verhält es sich mit dem Feminismus. Er bleibt eher hintergründig ein Thema. Haben Sie das bewusst nicht zu stark forciert?

Unger: Es sollte nicht vordergründig, sondern selbstverständlich Thema sein – ohne Parolen schwingen zu müssen. Mir war auch wichtig, niemanden zu verjagen: Es soll ein Film mit tollen Frauen sein. Es geht darum, dies einfach zu leben, mit allen Zweifeln und Schwierigkeiten. Ich hab viel darüber nachgedacht, wie sich Männer fühlen, wenn sie den Film sehen. Sie sollen sich auch repräsentiert, nicht bekämpft fühlen. Der Film erzählt vielleicht auch davon, dass der Feminismus aus dieser Härte herauskommt.

Haben das auch die Protagonistinnen so gesehen?

Unger: Ich habe allen den Film gezeigt und sie gefragt, wie sie sich mit ihrer Darstellung fühlen. Ob sie mit ihrer Leinwandperson gut leben können. Eva hat eingefordert, dass sie im Film auch zum Feminismus etwas sagen will. Dass es ein männlich besetzter Raum war, den es zu erobern galt. Dass sie eine feministische Sprache spricht. Es war ihr wichtig, dass es nicht so beiläufig passiert.

Privates zeigt der Film nur so weit, wie es die Arbeit tangiert. Warum?

Unger: Ich habe versucht abzuwiegen, wie nah ich den Personen kommen kann, ohne dass es voyeuristisch wird. Eine gewisse Distanz und die Konzentration auf die Arbeit waren wichtig.

Die Babys sind jedoch unumgebar...

Unger: Ja, weil sie die Arbeit betroffen haben. Ich hab generell versucht, dies so zu handhaben – auch wenn es um Beziehungen ging. Das Private sollte immer mit der Arbeit verbunden sein. Die Babys sind einfach dazugekommen – wir haben das im Schnitt sogar dosieren müssen. Aber es ist eben auch das Alter, in dem Kinder kommen: So ist es ein Rock 'n' Roll-Film mit Babys geworden.



Wie hast du die Songs ausgewählt?

Unger: Lieblingslieder, auch Hits – das hat sicher mit meiner Radioerfahrung zu tun. Ich habe, glaube ich, ein Gespür dafür entwickelt, was es braucht, damit die Leute einsteigen können – und wie man es anstellt, dass man schließlich auch Schwierigeres dazunehmen kann. Ich hab versucht, Älteres und Neues zu mischen. Ich hab auch Lieder genommen, zu denen ich einen persönlichen Bezug habe.

Welche?

Unger: *Into the future* von Bunny Lake, weil ich dazu das Video gemacht habe. Es ist auch charakteristisch für die Band. *Fine* hab ich mir von der Clara gewünscht, als sie beim Baum sitzt – das hat inhaltlich gut gepasst: ein frühes, schön schlichtes Lied. Bei Gustav sind eher die langsamen Lieder drinnen geblieben, ihre raue, schnelle Seite fehlt ein wenig. Aber die langsamen Lieder sind besser zum Einsteigen, sie haben viel Kraft, *Alles renkt sich wieder ein* ist einfach großartig. *Verlass sie Stadt* hat auch zur Location gepasst. Ich hab versucht, die Lieder wie ein schönes DJ-Set zu komponieren. Das Schlusslied, *Rettet die Wale*, ist ein großer Klassiker und bei jedem Konzert ein Highlight,

... und schon eine Art Zugabe.

Unger: Ja.

Ist der Film denn insgesamt wie ein Konzert arrangiert?

Unger: Das kann man durchaus so sehen, aber er ist auch mehr als ein Konzertfilm.

DIRECTOR'S STATEMENT

OH YEAH ...

... Es war 2008, als ich mich entschied, die Idee zum Film *Oh Yeah, She Performs!* in Angriff zu nehmen. Rar waren die weiblichen Acts während meiner langjährigen Arbeit beim Radio. Arm waren die Charts an Hits, die von Frauen geschrieben oder performt wurden. Gerade mal Björk oder PJ Harvey brachen in den männlich besetzten Rock 'n' Roll ein. Und schon gar keine Österreicherinnen tauchten auf. Um die Jahrtausendwende erschienen nach und nach auch hierzulande vermehrt junge Frauen auf der musikalischen Bildfläche, die mit Self-Empowerment in Eigenregie Texte, Songs, Komposition und Produktion übernahmen und live auftraten. Gustav und Clara Luzia gehörten da zu den Vorreiterinnen. Ich fand dennoch, sie seien immer noch viel zu unbekannt und begann mit Co-Autorin Veronika Weidinger die weibliche Musikszene zu erforschen. Wir trafen über 20 ausgewählte Musikerinnen zum Interview aus den Bereichen Indie bis Mainstream. Wir sammelten Erfahrungswerte, befassten uns mit ihren Geschichten. Bald stellten wir fest, dass es in Österreich außer vielleicht Erika Pluhar oder Steffi Werger kaum erfolgreiche Vorreiterinnen gab für das, was eigenständige Musikerinnen heute umsetzen.

2010 begannen die Dreharbeiten zu *Oh Yeah, She Performs!* mit Gustav, Clara Luzia und Teresa Rotschopf von der Band Bunny Lake. Vera Kropf von Luise Pop kam später noch hinzu. Diese Vier machen nun als Einzelkünstlerinnen und im Kollektiv diesen Film für mich zu einer Herzensangelegenheit.

Es war faszinierend, das Entstehen ihrer Werke begleiten zu dürfen und die vier Performerinnen von ihrer verwundbarsten und extrovertiertesten Seite kennenzulernen. Zwei Jahre lang trafen wir uns in unregelmäßigen Abständen immer wieder zu Dreharbeiten in Österreich und rund um den Globus, um uns dann wieder einige Wochen nicht zu hören oder zu sehen. Platten wurden aufgenommen und veröffentlicht, Solokarrieren gestartet, Babys geboren, Touren gestartet und wieder heimgebracht ... Die Protagonistinnen und ihre Bands ließen uns immer näher an sich heran.

Highlight war für mich die Arbeit an der Aaton Super 16 mm Filmkamera, die ich bei Konzerten und besonderen Anlässen selber in die Hand nahm. Das fotografische Element beflügelte mich in meiner Regiearbeit. Auch beim Schnitt mit der Cutterin Karina Ressler ist die Experimentierfreude groß, wenn die oszillierenden Bilder von Kamerafrau Eva Testor und meine Super 16 mm Bilder aufeinander treffen und auf zwei verschiedenen Erzähl- und Zeitachsen den Film zum Flackern bringen.

In Gedanken habe ich diesen Streifen von der Idee an immer auch ein bisschen für meine jetzt 17-jährige Tochter gemacht, die mit einem neuen Selbstverständnis in die Welt hinausgehen wird, in der Frauen sich ihre eigenen Rollenbilder erschaffen bzw. neu aufgeflamte Stereotypen durchbrechen wollen. Dieser Film ist ein Wegweiser in eine (noch) utopische neue Welt, die keinen Geschlechterkampf mehr kennt, weil sie ihn überwunden hat, eine Welt, in der Männer und Frauen sich gegenseitig schätzen, unterstützen und gemeinsam an einer Vision und am Sound einer neuen gleichberechtigten Ära arbeiten.

Nicht zuletzt bedeutet mir der Film in musikalischer Hinsicht viel. Musikfilme oder Pop im Film haben mich schon seit jeher in ihren Bann gezogen. Zu erkennen, was für Lücken bezüglich weiblicher Performance nicht nur in Österreich vorhanden waren, gab den Ausschlag für diesen Film. Umso sinnvoller erscheint es mir, *Oh Yeah, She Performs!* auf die Screens dieser Welt auszusenden, zu zeigen wie gelebt, gekämpft, gelacht, gesungen und performt wird in der schönsten Sprache, die ich kenne, in der Weltsprache Musik – von starken und selbstbestimmten Frauen mit Esprit, Gefühl und Witz. Danke an Clara, Eva, Teresa und Vera, die mit ihrer öffentlichen und privaten Person in diesen Film gegangen sind und mir/uns ihr Vertrauen geschenkt haben.

Mirjam Unger, Wien, 23. Juni 2012

MIRJAM UNGER

BIOGRAFIE UND FILMOGRAFIE



BIOGRAFIE

Regisseurin, Autorin

Geboren am 9. August 1970 in Klosterneuburg / Wien
Schule: Lycée Francais de Vienne
Sprachen: deutsch, französisch, englisch, portugiesisch

Seit 2001 freie Regisseurin, Autorin für Kino

1993-2001 Studium der Filmregie an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien / Filmakademie bei Prof. Axel Corti, Prof. Wolfgang Glück. Prämierte Kurzfilme bei internationalen Festivals (*Nachricht von H.*, *Speak Easy*, *mehr oder weniger...*)

1989-1995 Moderation auf Ö3 (ORF)

1995-2011 Moderation auf Radio FM4

1991-1998 Gestaltung, Moderation TV: X Large, X Large Nightline, Nitebox, ORF Kultur, diverse Auslandsreportagen aus Russland, Ex-Jugoslawien, Großbritannien, Deutschland, Frankreich

2003 Workshop bei Lukas Beck, Portraitfotografie
Derzeit auch als Sprecherin für Ö1 und als Fotografin tätig
www.mirjamunger.com

FILMOGRAPHIE (AUSWAHL)

Oh Yeah, She Performs!

2012, Kino-Dokumentarfilm
Vor Kinostart

Vienna's Lost Daughters

2005 / 2006, Kino-Dokumentarfilm in Wien, NY
Weltpremiere Diagonale 2007, Publikumspreis Diagonale 2007

Die ganze Nacht

2001, Kurzspielfilm
Diagonale 2001

Ternitz Tennessee

2000, Langspielfilm
internationale Festivals u.a. Rotterdam, Viennale, Ausstrahlung im ORF

mehr oder weniger

1998, Kurzspielfilm
diverse internationale Festivals. u.a. Goldener Bobby für die beste Regie Fak-Filmfestival, Lobende Erwähnung für die Regie / Diagonale, Ausstrahlung auf Arte

Speak Easy

1997, Kurzspielfilm
über 100 internationale Festivals inkl. österreichische Festivals Viennale, Diagonale, Vertrieb Sixpack u.a. auf Tour im Film Package Moments of desire, Preise: Golden Spire Award San Francisco, Best Short New York Film Festival etc., Ausstrahlung auf Arte

Nachricht von H.

1996, Kurzspielfilm
Diverse internationale Festivals u.a. Leoparden von morgen Locarno, Ausstrahlung in den Kunststücken ORF und 3 Sat

House of Sirius

1995, Dokumentarfilm

Sonnenaufgang

1994, Kurzspielfilm

1993-heute:

diverse Auftragsarbeiten, Image Filme (z.B. AKH Geburtsstation), Werbung (z.B. Pampers), Musikvideo (z.B. Lassie Singers, Bunny Lake)



GUSTAV

EVA JANTSCHITSCH

Hinter Gustav steht die österreichische Musikerin Eva Jantschitsch. Sie produziert Pop mit elektronischen Einflüssen sowie Theater- und Filmmusik. Der Name ihres Musikprojekts rührt vom ursprünglichen Kinderwunsch ihres Vaters her. Er wünschte sich eigentlich einen Sohn und nannte Eva bis zum dritten Lebensjahr Gustav. Als sie mit 20 davon erfährt, eignet sie sich den Namen als Pseudonym an.

Eva Jantschitsch alias Gustav kommt aus Graz, lebt in Wien und arbeitet als Pop- und Chanson-Performerin, Autorin und Komponistin. Sie versteht sich als Musikarbeiterin und lässt sich dabei von Schlagern, Chansons, Musicals oder Volksmusik inspirieren. Diese Stile fließen in die elektronischen Tracks ein, die sie selber zu Hause am Computer generiert.

Mit ihrem Musikprojekt Gustav wird Eva Jantschitsch zu einer „Ikone der feministischen Musikszene“. 2004 veröffentlicht sie ihr Album *Rettet die Wale*. 2005 wird Gustav mit dem Amadeus Austrian Music Award ausgezeichnet. 2008 folgt das Album *Verlass die Stadt* mit dem Schlüsselstück *Alles renkt sich wieder ein*. Die eingängigen Melodien werden durch Gustavs scharfe Texte konterkariert. Eva Jantschitsch übt ironisch Kritik an globalen wie lokalen politischen Verhältnissen. Sie hat eine starke Bühnenpräsenz und wird live unterstützt von Elise Mory und Oliver Stolz.

GUSTAV IM WEB

www.gustav.me

www.myspace.com/gustavofficial

www.facebook.com/pages/GUSTAV/123389746751



CLARA LUZIA

CLARA HUMPEL

Clara Luzia ist eine österreichische Singer-Songwriterin, die seit 2006 gemeinsam mit ihrer Band dem Indie-Pop neue Bedeutung gibt. Sie heißt eigentlich Clara Luzia Maria Humpel, kommt aus Oberretzbach in Niederösterreich und lebt und arbeitet in Wien. Mit *Railroad Tracks* legt die freischaffende Pop-Folk-Musikerin 2006 ihr Debütalbum auf Asinella Records vor. Clara Luzia hat dieses Label selbst gegründet, um die eigene Musik und auch Platten von anderen Bands herauszubringen. 2007 veröffentlicht sie *The Long Memory* und erhält dafür den Amadeus Austrian Music Award. 2009 folgt das Album *The Ground Below*, das so wie die ersten Alben von Alexander Nefzger produziert wird.

2011 erscheint das Album *Falling Into Place*. Es entsteht vorwiegend in Eigenregie von Clara Luzia (Gitarre, Vocals, Keys) und ihrer Gruppe, bestehend aus Heidi Dokalik (Cello, Backing Vocals), Ines Perschy (Drums, Backing Vocals) und Max Hauer (Piano, Bass, Gitarre).

Clara Luzia tritt mittlerweile vor einem immer größer werdenden Publikum auf. Die Fans lieben sie wegen ihrer Natürlichkeit und Ungezwungenheit, wegen ihrer beseelten Art Musik zu machen und wegen der gefühlvollen, poetischen Lieder, die von der Widersprüchlichkeit und Zerrissenheit des Menschseins erzählen.

CLARA LUZIA IM WEB

www.claraluzia.com
www.facebook.com/claraluzia
www.twitter.com/claraluzia







TERESA ROTSCHOPF

Teresa Rotschopf begann ihre musikalische Karriere, abgesehen von Klavierunterricht im Kindesalter und Gesangsunterricht als Jugendliche, als Sängerin der Band Bunny Lake, der sie unter dem Künstlernamen „Suzy on the Rocks“ 2004 beitrug. Zahlreiche Konzerte führten die Band etwa nach Timmelkam, Trimmelkam, New York, Tallin und Acapulco. 2009 wurde Bunny Lake mit dem Amadeus Austrian Music Award ausgezeichnet. Nach der Veröffentlichung des vierten Albums *The Sound of Sehnsucht* (Universal) gaben Bunny Lake 2012 ihre Trennung bekannt.

Unter dem Namen „O“ begann Teresa Rotschopf 2011 gemeinsam mit dem Produzenten Patrick Pulsinger die Arbeit an ihrem Solo-Debütalbum. Geprägt von der eigenen musikalischen Sozialisierung mischt sie analoge Instrumente mit digitalen, Synthesizer mit Kirchenorgeln. Der erste Auftritt erfolgte gemeinsam mit Patrick Pulsinger und dem Pianisten Martin Knorz auf Einladung des Austrian Cultural Forum in New York. Die Veröffentlichung des *Messiah* betitelten Albums ist für 2013 geplant. Teresa Rotschopf ist stolze Mutter von Caspar Blinky Pils.

TERESA ROTSCHOPF IM WEB

www.teresarotschopf.com

www.bunnylake.net

www.osound.blogspot.co.at



LUISE POP

VERA KROPF

Luise Pop ist eine österreichische Indie-Band, die es bereits seit 2004 in wechselnden Konstellationen gibt. Derzeit besteht die Formation aus drei Musikerinnen und einem Schlagzeuger. Eine der Frontfrauen ist die in Wien und Berlin lebende Gitarristin, Komponistin und Singer-Songwriterin Vera Kropf.

2009 veröffentlicht Luise Pop das Debütalbum *The Car The Ship The Train* auf dem Label Asinella Records. Es entstand in völliger Eigenregie der Bandmitglieder und wartet mit einer Elektro-Indie-Pop-Rock-Mischung auf. Die Songs klingen nach Fernweh und Feminismus. Die Multitalente der Gruppe spielen mit Instrumenten ebenso wie mit stereotypen Geschlechterrollen.

2012 legt Luise Pop mit *Time Is A Habit* das zweite Album nach. Das Quartett vereint darin frische Frauenstimmen, tolle Surfgitarren, treibenden Elektro-Sound und nachdenkliche Melodien. Die CD erscheint auf dem österreichischen Label Siluh Records und schenkt – dem Bandnamen entsprechend – dem Pop viel Spielraum. Etwa in dem Titelsong *Time Is A Habit*, der sich um die Vergänglichkeit des Lebens und das Verstreichen der Zeit dreht. Luise Pop bewegt sich gerne in verschiedenen Stilrichtungen. Einige der Stücke laden zum Mitsingen ein, bei anderen hinterfragt die Band mit ihrer Musik kritisch eingefahrene Gewohnheiten und Muster, manchmal zart, manchmal zornig, immer ohne erhobenen Zeigefinger.

LUISE POP IM WEB

www.luisepop.com
www.facebook.com/luisepop
www.twitter.com/LuisePop





MOBILEFILM PRODUKTION

Mobilefilm Produktion produziert Filme für Kino und Fernsehen und arbeitet mit kreativen FilmemacherInnen zusammen, die einen einzigartigen Standpunkt haben wie auch Geschichten, die unsere Gesellschaft reflektieren und dabei davon erzählen, wie Menschen mit Herausforderungen im Leben umgehen.

Die Firma wurde 2003 von Nina Kusturica (Regie, Produktion, Schnitt) und Eva Testor (Kamera, Produktion, Drehbuch) gegründet.

Unsere Filme werden in Zusammenarbeit mit den österreichischen und europäischen Filmförderungen sowie Fernsehsendern realisiert, nehmen teil an internationalen Filmfestivals, Koproduktionsmärkten und werden weltweit vertrieben.

PREISE/NOMINIERUNGEN (AUSWAHL):

Outstanding Artist Award, ERASMUS Euro Media Grand Ward, Romy 2011 Nominierung beste Produzentinnen eines Kinofilmes, Bestes Kostüm Diagonale, Österreichischer Filmpreis Nominierung für die Beste SchauspielerIn und den Besten Ton, The Chris – Columbus International Film & Video Festival, Best Integral Realization – Bruxelles Fiction & Documentary Festival, Gewinner für den besten Schnitt & zweiter Platz in der Kategorie Bester Dokumentarfilm beim Los Angeles International Film Festival, Publikumspreis Beliebtester Film – Diagonale.

FILMOGRAPHIE:

Schlagerstar

Kino-Dokumentarfilm von Marco Antoniazzi und Gregor Stadlober
Kinostart 2013
www.schlagerstar-derfilm.com

Oh Yeah, She Performs!

Kino-Dokumentarfilm von Mirjam Unger
Kinostart Herbst 2012
www.ohyeahsheperforms.com

Tag und Nacht

Kino-Spielfilm von Sabine Derflinger
Kinostart Österreich 2010,
Deutschland 2011
www.tagundnacht-derfilm.at

Little Alien

Kino-Dokumentarfilm von Nina Kusturica
Kinostart Österreich 2009,
Deutschland 2010
www.littlealien.at

Vienna's Lost Daughters

Kino-Dokumentarfilm von Mirjam Unger
Kinostart 2007

Auf dem Strich – Paul Flora im Film

TV-Dokumentarfilm von Eva Testor/2007

Verkaufen Verkaufen

TV-Dokumentarfilm von Marco Antoniazzi und Gregor Stadlober/2006

24 Wirklichkeiten in der Sekunde – Michael Haneke im Film

TV-Dokumentarfilm von Nina Kusturica und Eva Testor/2005

MITWIRKENDE UND TEAM

MIT:

CLARA LUZIA (CLARA HUMPEL)
GUSTAV (EVA JANTSCHITSCH)
VERA KROPF (LUISE POP)
TERESA ROTSCOPF

REGIE: MIRJAM UNGER

BUCH: MIRJAM UNGER, VERONIKA WEIDINGER

REGIEASSISTENZ: NORA FRIEDEL

KAMERA: EVA TESTOR

SCHNITT: KARINA RESSLER

DRAMATURGISCHE BERATUNG: SANDRA BOHLE

TON: PETER UTVARY, AXEL TRAUN, CLAUS PITSCH

SOUND DESIGN: VERONIKA HLAWATSCH

MIX LIVEMUSIK: GERALD VOTAVA

MISCHUNG: BERNHARD MAISCH

PRODUKTIONSLEITUNG: SANDRA GIGERL, REGINA BREITFELLNER

MUSIKRECHTE: CLAUS HOFMANN

HD-POSTPRODUKTION: LISTO VIDEOFILM

TONSTUDIO: TREMENS FILM TONSTUDIO

MARKETING, PRESSE: BSX – SCHMÖLZER

GRAFIK: LISA TRUTTMANN

WEBDESIGN / DREHBLOG: MARCO ANTONIAZZI

PRODUZENTINNEN: NINA KUSTURICA, EVA TESTOR

PRODUKTION: MOBILEFILM PRODUKTION

KINOVERLEIH ÖSTERREICH: POLYFILM VERLEIH

MIT UNTERSTÜTZUNG VON



DAS KOMPLETTE TEAM VON OH YEAH, SHE PERFORMS! FINDEN SIE UNTER
www.ohyeahsheperforms.com

OH YEAH, SHE PERFORMS!

PRESSE MATERIALIEN ZUM KINO-DOKUMENTARFILM VON MIRJAM UNGER
www.ohyeahsheperforms.com

KONTAKT

MOBILEFILM PRODUKTION
HOFGASSE 4/4, 1050 WIEN
T +43 1 890 2404
F +43 1 890 2404 15
OFFICE@MOBILEFILM.AT
WWW.MOBILEFILM.AT
WWW.OHYEAHSHEPERFORMS.COM

FÜR SCHULVORSTELLUNGEN:
schule@mobilefilm.at